



SCHWEIZERISCHE GESANDTSCHAFT  
IN UNGARN

BUDAPEST, den 14. Juni 1961

*h. Lee*  
23.6.61

*acc. Eichmann. 20/6*

Ref.: D.l. - M/G1

Herrn Minister R. K o h l i  
Generalsekretär des Eidgenössischen  
Politischen Departements

Vertraulich

B e r n

an	JB	DB	JH			s/a
Datum	22.6.		26.6			10.7
Visa	7	DB	JH			JH
EPD 22. Juni 1961						
Ref. A.B. 34.94. Ho. 10. <i>Arté</i>						

Herr Generalsekretär,

Der Eichmann-Prozess und die Einstellung der ungarischen Behörden und Oeffentlichkeit ihm gegenüber veranlassen mich, Ihnen über das Problem des ANTISEMITISMUS in Ungarn kurz zu berichten.

Es ist sehr auffällig, wie wenig Raum dem Eichmann-Prozess in der hiesigen Presse, in der Filmwochenschau und im öffentlichen Gespräch gegeben wird. Auch das Volk misst der Angelegenheit offensichtlich nicht die geringste Bedeutung bei; wenn in der privaten Diskussion überhaupt davon gesprochen wird, so geschieht es eher im ablehnenden Sinne. Viele Ungarn sagen ohne Umschweife, sie sähen keinen Grund, Eichmann besonders hart zu bestrafen, sei er doch, wenn auch mit reichlich drastischen Mitteln, gegen einen Fremdkörper in der christlichen Zivilisation vorgegangen.

Dieses harte, schwerverständliche Urteil ist nicht etwa vereinzelt zu hören, es ist nur die Konsequenz einer äusserst starken antisemitischen Tendenz im ungarischen Volk. Wenn man die Ungarn darüber befragt, warum sie derart gegen die Juden eingestellt seien, so bekommt man fast durchwegs folgende Antwort: "Niemand anders als die Juden haben die Kommunisten in Ungarn an die Macht gebracht. Sie haben sich sofort nach dem Kriege alle Schlüsselpositionen gesichert; die schlimmsten Schergen des Regimes waren Juden (Rákosi, Gerö, Farkas, Rajk u.a.m.), und die einflussreichen Leute sind auch heute noch zur Hauptsache Juden." Gerüchte und viele bittere Witze, die ohne Unterlass im Volk zirkulieren, untermalen diese allgemeine Misstimmung gegen das Judentum.

Was soll man von diesen Anschuldigungen denken? An sich stimmt es, dass mindestens in der Nachkriegszeit und bis zum



- 2 -

vorübergehenden Umschwung im Jahre 1953 die prominentesten Mitglieder der Regierung Juden waren. Inzwischen hat sich die Situation wesentlich geändert. In der Regierung sitzen nur noch wenige Juden, und diese haben nur geringen Einfluss auf die Regierungspolitik. Richtig ist, dass die Administration auch heute immer noch stark von Juden durchsetzt ist, viel stärker jedenfalls, als es dem jüdischen Bevölkerungsanteil entsprechen würde (in Ungarn leben ca. 80'000 Juden).

Die Gründe, welche im Volk für den Judenhass vorgebracht werden, sind also nur zum Teil berechtigt. Dies umsomehr, als der Antisemitismus in Ungarn keineswegs eine neue Erscheinung ist. Die Ungarn, und vor allem der katholische Bevölkerungsanteil, waren von alters her judenfeindlich eingestellt, was wenigstens zum Teil auch erklärt, warum Ungarn Anlehnung an den Nationalsozialismus gesucht hat. (Weiteres Beispiel: die Slowakei bzw. das seinerzeitige Oberungarn unter dem Regime Tiso.)

Die heute noch bestehende jüdische Gemeinschaft - die zwar kein einheitliches Bild bietet - ist immer noch ziemlich stark kommunistisch orientiert. Die wichtigsten Würdenträger der jüdischen Kirchengemeinde sind betont kommunistisch, was für die hiesige israelische Gesandtschaft eine grosse Sorge bedeutet und die Erfassung der Ungarn jüdischer Rasse erschwert. Nur ein relativ kleiner Teil der ungarischen Juden hält zum israelischen Staatswesen. Die Mehrheit versucht aus opportunistischen Gründen und recht häufig aus Ueberzeugung, mit dem kommunistischen Regime in gutem Einvernehmen zu leben. Es gibt hierfür verschiedene plausible Erklärungen. Die erste ist, dass die Juden während der Zeit, da sie von den Nationalsozialisten verfolgt wurden, nur den einen rettenden Hafen gefunden haben wollten: die kommunistische Partei. Die andere Begründung oder Entschuldigung geht dahin, dass die Juden behaupten, ohne die Macht der Kommunisten wären sie unweigerlich Verfolgungen ausgesetzt, eben weil sie sich darüber im klaren sind, dass das ungarische Volk antisemitisch eingestellt ist.

So ist es für die Sowjets naheliegend, das ungarische Judentum als Helfershelfer gegen die antikommunistische und antirussische Haltung des ungarischen Volkes einzusetzen. Die Juden werden auf diese Weise, ob sie es wollen oder nicht, zum sowjetischen Bollwerk und zur Informations- und Infiltrationsstelle für den russischen Bolschewismus. Man steht also vor der fatalen Situation, dass die Ungarn mit ihrer antisemitischen Einstellung die Juden auf die Seite der Kommunisten treiben. Das ungarische Volk hätte alles Interesse, die

- 3 -

Quelle des Uebels, den Antisemitismus, zu bekämpfen. Denn wenn die Juden sich nicht von den Magyaren bedroht fühlten, würden sie wahrscheinlich national denken und könnten nicht von der Besetzungsmacht für ihre Zwecke missbraucht werden. Ein nationales oder selbst israelisches Judentum wäre für den Kommunismus in Ungarn statt eines Stosstrupps eine latente Gefahr, genau so wie die ganze ungarische Bevölkerung für sie ein Unsicherheitsfaktor darstellt (Ständig anhaltende Polizeimassnahmen, Propaganda, Kontrollen, Verhaftungen sind Beweise dafür).

Die Hoffnung ist leider gering, dass die Einstellung des Volkes zu den Juden sich in absehbarer Zeit ändern wird. Die Vorurteile sitzen sehr tief. Der Eichmann-Prozess, der von Israel in erster Linie als ein informatives, erzieherisches Forum für die junge Generation gedacht war, verfehlt dadurch wenigstens in Ungarn weitgehend seine Wirkung.

Die Kommunisten betrachten den Eichmann-Prozess in der Form, wie er sich abspielt, als grossen Irrtum. Man hätte sich, so äusserte sich z. B. kürzlich der sowjetische Botschafter in Budapest in privatem Kreis, nicht darauf beschränken sollen, Eichmann vor Gericht zu ziehen, sondern man hätte dasselbe mit allen westdeutschen Nazis, die jetzt noch an exponierter Stelle sassen (Globe etc.) tun sollen. Der israelische Geschäftsträger sagte mir, er sei schon öfters von ungarischer und vor allem von sowjetischer Seite in dieser Sache interpelliert und bearbeitet worden. Er pflegte jeweilen und ohne Umschweife zu antworten, dass, wenn man alle heute noch prominenten Antisemiten in den Prozess hineinziehen wollte, man nicht nur an die Bundesrepublik Deutschland sondern in noch vermehrter Masse an die DDR und nicht zuletzt an Ungarn und die Sowjetunion selbst denken müsste. Der russische Botschafter und auch andere Exponenten des kommunistischen Regimes zeigten sich über diese Auffassung sehr verwundert und gaben vor, so etwas noch nie gehört zu haben.

Ich versichere Sie, Herr Generalsekretär, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.

Maur Müller